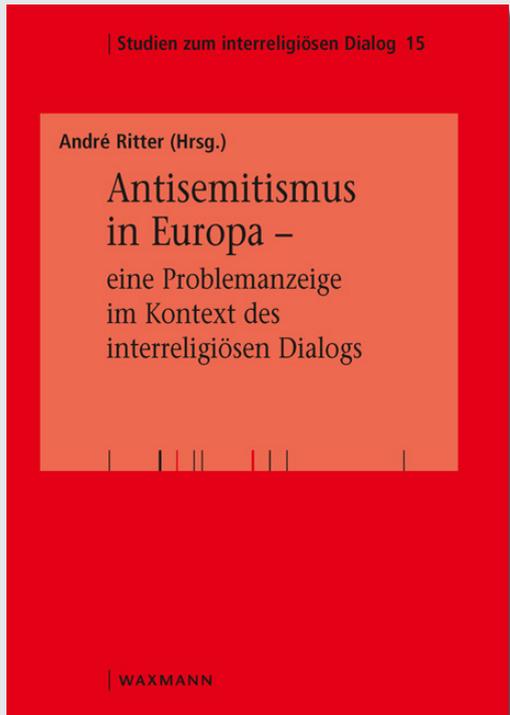


André Ritter (Hrsg.)

## Antisemitismus in Europa – eine Problemanzeige im Kontext des interreligiösen Dialogs

Studien zum interreligiösen Dialog,  
Band 15, 2022, 276 Seiten, br., 37,90 €,  
ISBN 978-3-8309-4477-5  
E-Book: 33,99 €,  
ISBN 978-3-8309-9477-0



© Waxmann Verlag GmbH, 2022



**WAXMANN**

Steinfurter Str. 555  
48159 Münster

Fon 02 51 – 2 65 04-0  
Fax 02 51 – 2 65 04-26

info@waxmann.com  
www.waxmann.com

Mehr zum Buch [hier](#).

# Antisemitismus in Europa

Einige Anmerkungen zum Thema und zum Buch

*André Ritter, Heidelberg*

## Vorbemerkungen

Schon wieder eine neue Publikation zum altbekannten Thema Antisemitismus? Ist das nötig?

Nimmt man hier und heute wohlvertraute Phänomene des Antisemitismus in den Blick, so überrascht vielleicht weniger die anhaltend starke mediale Aufmerksamkeit als vielmehr die aktuelle dramatische Entwicklung von antisemitisch bzw. rassistisch motivierten Übergriffen auf Mitbürger\_innen jüdischen Glaubens bzw. jüdischer Herkunft in Deutschland, aber zeitgleich auch in anderen Mitgliedsstaaten der Europäischen Union.

Laut Peter Longenrich erscheint der Antisemitismus in der öffentlichen Wahrnehmung immer mehr als ein transnationales europäisches Phänomen und angesichts der weltweit zunehmenden Resonanz globalisierungskritischer, tendenziell antisemitischer Verschwörungstheorien gar als ein globales Phänomen. Aus historischer Sicht sei das aber durchaus keine Überraschung, besitze der Antisemitismus doch über die Jahrhunderte hinweg eine nahezu chamäleonhafte Wandlungsfähigkeit und liefere bei aller Formenvielfalt mit jeweils unterschiedlicher Interessenlage immer wieder neue Begründungen: „Gerade wegen seiner Wandlungen und seiner Vieldeutigkeit besitzt der Antisemitismus in seinem Kern eine scheinbar unausrottbare Kontinuität: die wie auch immer begründete Feindschaft gegen Juden.“<sup>1</sup>

Doch schaut man jeweils vor Ort ein wenig genauer hin, so gilt es neben grundsätzlichen antisemitischen Vorbehalten auch weitere, kontextbezogen recht unterschiedliche Gegebenheiten derartiger Entwicklungen festzuhalten, die im Zusammenhang bzw. im Zusammenspiel der je und je maßgeblichen Faktoren nicht selten gar den Begriff und das Verständnis von Antisemitismus selbst als Problem erscheinen lassen. Regionale Besonderheiten bzw. nationale Eigenheiten sind jedoch nicht allein historisch begründet, sondern in ihrer

---

1 Peter Longenrich, 2021, Antisemitismus: Eine deutsche Geschichte. Von der Aufklärung bis heute, München, 9.

Verschiedenheit zugleich auch gesellschaftlich und politisch bzw. kulturell und religiös bedingt.

Wo und wie auch immer man zu differenzierten Sichtweisen und entsprechenden Haltungen gelangt, die Grenzen zwischen wissenschaftlichen und weltanschaulichen Urteilen sind durchlässig. „Tatsachen und Werturteile sind nicht immer sauber voneinander zu trennen und voneinander zu unterscheiden. Aber gerade in der Diskussion über Antisemitismus sollte man sich bemühen, dies zu tun. Denn es geht hier auch um intellektuelle Redlichkeit.“<sup>2</sup> Das ist angesichts der unterschiedlichen Kontexte und vielfältigen Konnotationen einerseits zwar ein großer Anspruch, doch andererseits dürfte es ohne solche Bemühungen wohl kaum gelingen, Antisemitismus begrifflich und gesellschaftlich, historisch und politisch auch nur annähernd zu analysieren – auch und gerade dann, wenn die Schnittmengen der jeweiligen Betrachtungsweisen keinesfalls zu verkennen sind. Mit anderen Worten: Es kann ein striktes „Entweder – oder“ nicht geben.

Wo also anfangen, wo aufhören bei der Frage nach „dem“ Antisemitismus bzw. „den“ Antisemitismen in unserem Denken, Reden und Handeln? Jedes Sprechen, aber auch jedes Schweigen darüber birgt ja bereits Probleme und Risiken in sich, sobald es – ob bewusst oder nicht – etwa zur Bagatellisierung und Trivialisierung oder gar zur Leugnung oder Täuschung führt. Dem wird sich auch jedwede Bildung und Erziehung nicht entziehen können. Eine lebendige Erinnerungskultur wird deshalb nicht rückwärtsgewandt allein Vergangenheitsbewältigung betreiben dürfen, sondern zugleich auch die eigene Gegenwart immer wieder zeitkritisch in Augenschein nehmen und zukunftsorientiert mögliche wie nötige Strategien des gemeinsamen Lernens aufzeigen und entwickeln müssen.

Die aktuellen Erscheinungsformen von Antisemitismus in Deutschland und Europa wiederum zeigen sich in unterschiedlichen Facetten: Neben rechtsextremistischen und populistischen Spielarten werden die Grenzen zwischen Israelkritik und Judenfeindschaft verwischt. Eine Langzeitstudie der Technischen Universität Berlin mit dem Titel „Antisemitismus 2.0 und die Netzkultur des Hasses“ (2018) dokumentiert in der Analyse von über 300 Netzeinträgen einen meist anonym vorgetragenen Hassausbruch. Was wird jeweils kulturell beeinflusst, was wird gesellschaftlich begünstigt und was wird schließlich ideologisch begründet? Zu diesem Fragenkomplex gehört

---

2 Natan Sznajder, 2020, Antisemitismus zwischen Schwertern und Pflugscharen, in: Antisemitismus, APuZ 26–27 vom 22. Juni 2020, 17.

nicht zuletzt auch eine Klärung weitergehender Zuordnungen, die in Verbindung mit Antisemitismus besondere Formen beispielsweise von Antizionismus oder Antijudaismus einerseits und von Kolonialismus oder Rassismus andererseits aufzeigt. Dass dergleichen Bemühungen um Verstehen der jeweils zutreffenden Hintergründe und Zusammenhänge aufgrund gesellschaftlicher und politischer Konflikte immer wieder erschwert werden können, zeigen zuweilen auch öffentliche Debatten mit zum Teil empfindlicher wie harscher Kritik auf verschiedenen Seiten. Davon zeugen die in diesem Buch nunmehr versammelten Beiträge und bekunden damit zugleich die Dringlichkeit einer interdisziplinären wie multiperspektivischen Zusammenarbeit über kulturelle und nationale Grenzen hinweg.

Selbstverständlich ist damit keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit verbunden, doch bemühen sich die verschiedenen Autor\_innen aus jeweils unterschiedlicher Disziplin und Perspektive um ein sorgfältig recherchiertes Verständnis komplexer Sachverhalte und Zusammenhänge antisemitischer Phänomene in Europa und nehmen dabei unter anderem auf, was neuere empirische Forschungen und statistische Erhebungen wiederum an Daten und Zahlen vorgeben, wie zum Beispiel:

- European Union Agency For Fundamental Rights (FRA), Experiences and perceptions of antisemitism. Second survey on discrimination and hate crime against Jews in the EU, Vienna 2019
- sowie vorausgegangene Erhebungen von FRA in den Jahren 2012 und 2018 (<https://fra.europa.eu/de/news/2018/anhaltender-antisemitismus-der-eu>).

Diese und andere Untersuchungen machen immer wieder deutlich, dass der Begriff und das Verständnis von Antisemitismus in jedem Fall klärungsbedürftig wie kontextbezogen sind.

Der arabische Nationalismus mit seinem vermeintlichen Erzfeind „Zionismus“, der Salafismus mit seiner radikalislamistischen Auslegung bestimmter Koransuren, die christliche Judenfeindschaft etwa in der Tradition Martin Luthers, nazistisches Gedankengut, linker Antiimperialismus oder auch eine deutsche Schuldabwehr – sie alle bilden unterschiedliche Einflussfaktoren und benötigen somit verschiedene Ansatzpunkte in der pädagogischen sowie in der politischen Arbeit.

Mit den gesamtgesellschaftlichen Veränderungen hin zu einer immer stärkeren Präsenz (post-)migrantischer Lebenswelten stellt sich diese Herausforderung für die Erforschung und Bekämpfung von Antisemitismus nicht nur in dem einen oder anderen Land, sondern europaweit und gemeinsam. Die Realität europäischer Migrationsgesellschaften anzuerkennen, hat zudem Auswir-

kungen auf andere zentrale Aspekte der Debatte etwa um einen „neuen“ im Unterschied zum „alten“ Antisemitismus.

Dass eine solche (historische) Abgrenzung allerdings nicht immer zielführend ist, macht zum Beispiel der globale Aufstieg rechtspopulistischer Regierungen und rechtsextremistischer Bewegungen deutlich, was wiederum (bislang jedoch noch nicht hinreichend geklärt) auch für das komplexe Verhältnis von Antisemitismus und Rassismus gilt. Was ist „alt“, was „neu“?

## **Antisemitismus in der Mitte der Gesellschaft – auch ein europaweites Problem**

Antisemitismus gedeiht in einer Gesellschaft, die sich als intolerant anderen gegenüber erweist, sei es gegenüber Immigranten oder ethnischen und religiösen Minderheiten. Sobald Ausdrücke oder Verhaltensweisen der Verachtung für eine bestimmte Gruppe zur Norm werden, erscheint es so gut wie unvermeidlich, dass ähnlicher Hass sich auch gegen andere Gruppen richtet. Im Vergleich zu Antisemitismus als (zwar zurückliegendem, keineswegs aber damit auch überwundenem) historischem Phänomen sind die aktuellen Erscheinungen von Antisemitismus in der Gesellschaft von zunehmender Migration bei gleichzeitig abnehmender Integration einerseits als auch von (damit zugleich einhergehendem) anwachsendem Populismus andererseits geprägt.

Vor diesem Hintergrund kommt eine (wie noch zu zeigen sein wird, durchaus nicht unumstrittene) Arbeitshypothese der IHRA (International Holocaust Remembrance Alliance) zu stehen, die Antisemitismus wie folgt zu definieren versucht: „Eine bestimmte Wahrnehmung von Juden, die sich als Hass gegenüber Juden ausdrücken kann. Der Antisemitismus richtet sich in Wort oder Tat gegen jüdische oder nichtjüdische Einzelpersonen und/oder deren Eigentum, sowie gegen jüdische Gemeindeinstitutionen oder religiöse Einrichtungen.“<sup>3</sup> Eine andere (ergänzende) Definition von Helen Fein besagt aus soziologischer und historischer Perspektive: „Ein dauerhafter latenter Komplex feindseliger Überzeugungen gegenüber Juden als einem Kollektiv. Diese Überzeugungen äussern sich beim Einzelnen als Vorurteil, in der Kultur als Mythen, Ideologie, Folklore und in der Bildsprache sowie in Form von individuellen oder kollektiven Handlungen – soziale oder gesetzliche Diskriminierung, politische Mobilisierung gegen Juden und kollektive oder staatliche Gewalt –, die darauf

---

3 Zit. nach Deborah Lipstadt, 2019, Der neue Antisemitismus, München, 29.

zielen, sich von Juden als Juden zu distanzieren, sie zu vertreiben oder zu vernichten.“<sup>4</sup>

Bereits an dieser Stelle wird deutlich: Antisemitismus bezeichnet ein dauerhaftes wie komplexes Phänomen – und keineswegs „nur“ ein einmaliges Ereignis. Obwohl sich seine jeweiligen Ausprägungen und Formen mit der Zeit durchaus verändern können, bleibt er seinem Wesen nach derselbe. Das gilt auch und gerade für vermeintlich kulturelle und religiöse Begründungen von Antisemitismus zu verschiedenen Zeiten sowie an unterschiedlichen Orten. Übergriffe gegen Juden in Deutschland, wie übrigens auch andernorts in Europa, machen wieder verstärkt Schlagzeilen. Schüler\_innen werden wegen ihrer jüdischen Religionszugehörigkeit beschimpft. In Berlin wurde ein junger arabischer Israeli angegriffen, weil er eine Kippa trug. Die Rapper Farid Bang und Kollegah wurden für einen als judenfeindlich kritisierten Song mit dem Musikpreis Echo ausgezeichnet. Woher kommt diese neue Judenfeindlichkeit? Manche Politiker\_innen sprechen gar von einer neuen Form des Antisemitismus, der z. B. von Flüchtlingen nach Deutschland gebracht werde. Doch Antisemitismus gab es in Deutschland (und durchaus nicht nur in Deutschland) leider schon immer – nicht umsonst stehen die jüdischen Einrichtungen unter Polizeischutz.

Delphine Horvilleur weist für die Auseinandersetzung mit Begriff und Verständnis von Antisemitismus darauf hin, dass das, was für das kollektive Projekt gelte, auch für die individuelle Konstruktion zutrefte: „Der Antisemitismus versucht, sich über die Ausgrenzung des Juden zu konstruieren oder zu retten. So zumindest beschreibt Sartre ihn in seinen Überlegungen zur Judenfrage: Der Antisemit ‚ist ein Mensch, der Angst hat. Nicht vor dem Juden, gewiss: vor sich selbst, vor seinem Bewusstsein, vor seiner Freiheit, vor seinen Trieben, vor seiner Verantwortung, vor der Einsamkeit, vor der Veränderung, vor der Gesellschaft und der Welt; vor allem, ausser vor den Juden... der Mensch, der ein unbarmherziger Felsen, ein rasender Sturzbach, ein vernichtender Blitz sein will: alles, nur kein Mensch.‘ Antisemitismus konstruiert sich stets als Ganzheitsangst und als Ganzheitstraum, der den Juden als Ausnahme erscheinen lassen will. Sartres ‚ausser vor den Juden‘ erlaubt dem Antisemiten, bequem ‚ausser vor‘ zu bleiben.“<sup>5</sup>

---

4 Zit. a. a. O. 30.

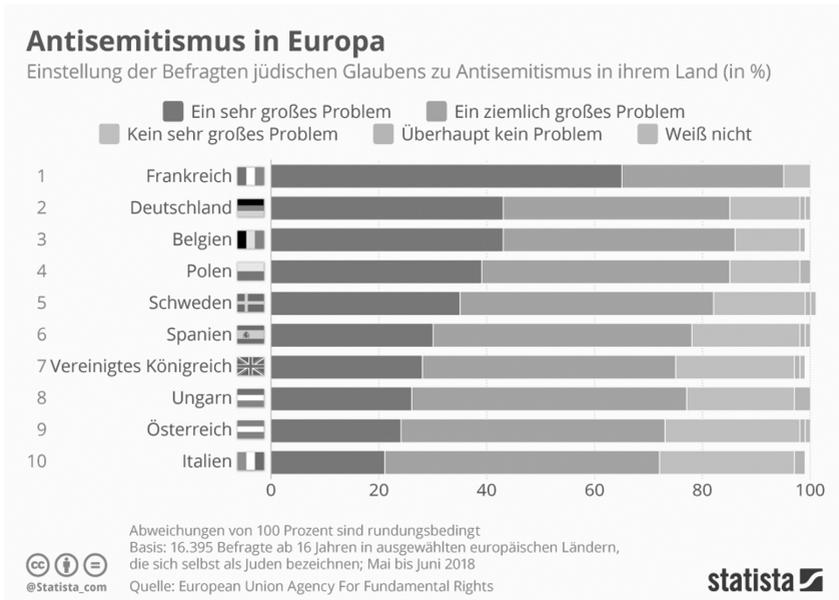
5 Delphine Horvilleur, 2019, Überlegungen zur Frage des Antisemitismus, Berlin, 109f im Anschluss an ein Zitat von Jean-Paul Sartre, 1994, Überlegungen zur Judenfrage, in deutschsprachiger Übersetzung: Hamburg, 36.

Doch welche Stereotype eines zeitgenössischen Antisemitismus begegnen uns inmitten unserer Gesellschaft, und welche Projektionen auf jüdische Mitbürger\_innen sind für einen solchen Antisemitismus jeweils massgeblich? Folgt man beispielsweise Werner Bergmann (bpb 2006, <https://www.bpb.de/politik/extremismus/antisemitismus/37945/antisemitismus?p=all>), so lassen sich folgende typologischen Merkmale voneinander unterscheiden:

- *in religiös-kultureller Hinsicht* etwa durch Säkularisierung, d. h. durch das Herauslösen von Gruppen aus religiösen und kirchlichen Bindungen und durch Gefährdung der nationalen Kultur durch Einführung universalistischer Werte. Juden stehen im Widerspruch zur nationalen Gemeinschaft, deren vertraute, traditionelle und harmonische Lebensformen sie auf diese Weise bedrohen;
- *in ökonomischer Hinsicht* etwa durch finanzielle Ausbeutung, internationale Finanzmanipulationen, Vorantreiben der Globalisierung. Juden fungieren hier als Personifikation von Macht und werden für verschwörungstheoretisches Denken gar zu Urhebern krisenhafter Entwicklungen stilisiert;
- *in politischer Hinsicht* durch Verrat an äußere Feinde, etwa als revolutionäre Kraft, indem sie Politik und Medien eines Landes kontrollieren oder indem sie Unfrieden unter den Völkern stiften. Juden nehmen hier also die „Figur des Dritten“ ein, wobei die jeweilige nationale Ordnung in Frage gestellt wird und sich nicht eindeutig als Nation, Volk, Rasse oder Religion definieren lässt;
- *in moralischer Hinsicht*, indem Juden ihre Rolle als Opfer von Verfolgung und Diskriminierung (insbesondere im Holocaust) nutzen, um andere Nationen zu diskreditieren, um Entschädigungsforderungen zu erheben oder um Regierungen unter Druck zu setzen. Das hier begegnende Argumentationsmuster der Täter-Opfer-Umkehr dient letztlich dazu, Schuldgefühle abzuwehren und eigene Verbrechen zu relativieren.

Gewiss lassen sich die genannten Hinsichten nicht immer klar voneinander abgrenzen, oftmals werden sie auch miteinander verknüpft. Doch wie und wo sie jeweils gesellschaftlich wirksam sind, treffen sie keineswegs nur die jüdische Bevölkerung allein. „Sowohl historisch wie aktuell ist der Antisemitismus eine soziale Krankheit, die mit den Juden beginnt, aber nicht mit ihnen endet; die das jüdische Volk zum sprichwörtlichen Kanarienvogel im Bergwerk macht. Dieser tödliche Erregerstamm des Hasses wendet sich oft gegen andere, etwa Frauen, Homosexuelle, moderate Muslime und andere Teile der Bevölkerung, die nicht als ideologisch rein angesehen werden, ebenso wie gegen demokratische Schlüsselemente wie eine selbstbewusste

Bürgerschaft, die Gleichheit vor dem Gesetz und religiöse Vielfalt. Antisemitismus ist folglich ein universales Menschenrechtsthema, das allen wichtig sein sollte.“<sup>6</sup>



Einer Umfrage der Agentur der Europäischen Union für Grundrechte (FRA) in zwölf Ländern zufolge geben im Jahr 2018 nirgendwo so viele Menschen an, antisemitisch belästigt worden zu sein wie beispielsweise in Deutschland. 41 Prozent der 1233 Befragten in Deutschland teilten mit, im vergangenen Jahr eine antisemitische Erfahrung gemacht zu haben – der europäische Durchschnitt liegt bei 28 Prozent. In den vergangenen fünf Jahren seien in Deutschland 52 Prozent beleidigt, angestarrt oder beschimpft worden – europaweit waren es 28 Prozent.

Die länderbezogenen Umfragen sind für sich genommen bereits alarmierend. Doch sie spiegeln keinesfalls nur eigene Erfahrungen und Einschätzungen innerhalb der jüdischen Bevölkerung in den jeweils untersuchten europäischen Ländern, sondern sind zugleich Ausdruck einer statistisch feststellbaren

6 Charles Asher Small, 2013, Global Antisemitism: A Crisis of Modernity, ISGAP, 5–7, zit. nach Michael Blume, 2019, Warum der Antisemitismus uns alle bedroht. Wie neue Verschwörungsmithen befeuern, Ostfildern, 24f.

Zunahme antisemitisch motivierter Straf- und Gewalttaten z. B. in Deutschland – wie häufig insbesondere von Muslimen deutscher oder nicht-deutscher Staatsbürgerschaft oder allgemein von „Tätern mit Migrationshintergrund“ begangen, ist allerdings unbekannt, denn statistisch wird das (noch) nicht erfasst.

Doch mitnichten nur an den vermeintlichen „Rändern“ unserer Gesellschaft vollzieht sich seit einigen Jahren schon eine merkbliche Veränderung. Denn in dem Maß und Tempo, wie sich die politische Parteienlandschaft in Deutschland derzeit von der schwächelnden „bürgerlichen Mitte“ zu den erstarkenden und ausfransenden Rändern entwickelt, verändert sich auch die gesellschaftliche Mitte selbst, wie einschlägige Studien und ihre regelmäßig publizierten Ergebnisse belegen. Nahezu erschreckend ist beispielsweise der kritische Befund einer „enthemmten Mitte“ unserer Gesellschaft, wonach seit einigen Jahren eine deutliche Zunahme von Ausländerfeindlichkeit und Rechtsextremismus in Deutschland zu verzeichnen ist, wie beispielsweise die alle zwei Jahre durchgeführten Untersuchungen des Kompetenzzentrum für Rechtsextremismus- und Demokratieforschung der Universität Leipzig in Verbindung mit der Heinrich-Böll-Stiftung u. a. nachweisen, deren aktuelle Autoritarismus-Studie 2018 inzwischen ebenfalls vorliegt.<sup>7</sup>

Der Antisemitismus ist nach außen hin nicht nur für jüdische Menschen deutlicher spürbar geworden. Ob und in welchem Ausmaß er prozentual gewachsen ist, lässt sich laut Josef Schuster (Zentralrat der Juden in Deutschland) zwar schwer sagen, doch habe er das Gefühl, „dass man sich wieder getraut, das zu sagen, was man vielleicht schon lange gedacht hat, aber bisher nicht zu sagen wagte. Es geht also um einen Antisemitismus in der Mitte der Gesellschaft, der deutlicher spürbar ist“. Zugleich sei es aber nicht von der Hand zu weisen, „dass viele Menschen nach Deutschland gekommen sind, die von ihrer Kindheit und Jugend an juden- und israel-feindlich aufgewachsen sind und diese Einstellung nicht einfach an der Grenze abgelegt haben. Wir merken jetzt auch, dass es offensichtlich eine Zunahme des Antisemitismus auch aus arabisch-stämmigen muslimischen Kreisen gibt. Es wäre aber nicht richtig, generell alle Menschen muslimischen Glaubens in Generalhaftung zu nehmen“.<sup>8</sup>

---

7 Vgl. Oliver Decker, Elmar Brähler (Hrsg.), 2018, *Flucht ins Autoritäre. Rechtsextreme Dynamiken in der Mitte der Gesellschaft*, Gießen; vgl. dazu bereits Oliver Decker, Johannes Kiess, Elmar Brähler (Hrsg.), 2016, *Die enthemmte Mitte. Autoritäre und rechtsextreme Einstellung in Deutschland*, Gießen.

8 So in einem Interview mit SRF vom 19. April 2018: <https://www.srf.ch/news/international/juden-in-deutschland-antisemitismus-in-der-mitte-der-gesellschaft-wird-spuerbarer>.

Die Erinnerungskultur in Deutschland wird oft als beispielhaft betrachtet. Rechtspopulisten fordern dagegen eine erinnerungspolitische Wende. Erinnerungskultur sei aber ein zentraler Punkt der deutschen Identität, sagte die Historikerin Mirjam Zadoff am 5. August 2018 im Deutschlandfunk<sup>9</sup>. Sie höre nie auf. „Es gibt Stimmen, die die deutsche Erinnerungskultur, die Wichtigkeit zu erinnern, in Frage stellen“, meint Zadoff, die das NS-Dokumentationszentrum in München leitet. Ein symbolträchtiger Ort, denn das strahlend weiße Gebäude steht dort, wo früher das Braune Haus stand – die Parteizentrale der NSDAP in München. Erinnerungskultur sei keine Elitenkultur, meint die Historikerin und Judaistin, im NS-Dokumentationszentrum wolle man gerade die Leute ansprechen, die das Gefühl hätten, die deutsche Vergangenheit habe nichts mit ihnen zu tun. Es gehe immer um die Frage: „Wie können wir das relevant machen für andere Menschen?“ So wünsche sie sich beispielsweise eine kluge europäische Asylpolitik, die auch darauf schaue, wie man die Situation der Menschen in ihren Heimatländern verbessern könne. Europa habe hier eine historische Verantwortung.

Das Symbol der EU ist bekanntlich der Sternenkreis. Lange Zeit haben wir dieses Motiv im Rahmen der offiziellen Rhetorik der EU als Symbol für die „Einheit in der Vielfalt“ gesehen. Heute müssen wir uns jedoch mit größerem Ernst fragen: Was hält die Sterne noch zusammen und davon ab, auseinanderzufallen? Besitzt Europa ein Leitbild? In Analogie zum „amerikanischen Traum“ entfaltet die Literatur- und Kulturwissenschaftlerin Aleida Assmann, zusammen mit ihrem Mann Friedenspreisträgerin des Deutschen Buchhandels, in ihrem 2018 erschienenen Buch den „europäischen Traum“ und meint damit vier Lehren, die die Europäer aus der Geschichte gezogen haben: Friedenssicherung, Demokratisierung, Erinnerungskultur und Menschenrechte. Sie alle machen das offene Projekt Europa aus. Ob es eine Zukunft hat oder nicht, hängt deshalb nicht zuletzt davon ab, ob diese Lehren weiterhin als eine gemeinsame Grundorientierung anerkannt und umgesetzt werden.

## **Wirkungen, Klärungen und Folgerungen**

Vor diesem Hintergrund wird es eine besondere Aufgabe sein, die erwähnte Problemanzeige im Anschluss an bereits vielfältig vorliegende Publikationen und Studien auch und gerade im Kontext des interreligiösen Dialogs – also

---

9 [https://www.deutschlandfunk.de/antisemitismus-erinnerungskultur-rechtspopulismus-der-911.de.html?dram:article\\_id=423437](https://www.deutschlandfunk.de/antisemitismus-erinnerungskultur-rechtspopulismus-der-911.de.html?dram:article_id=423437)

vornehmlich im Rahmen einer Begegnung und Verständigung von und mit Juden, Christen und Muslimen – weiterzuführen. Dazu kann und wird das seit 2004 bestehende Europäische Institut für interkulturelle und interreligiöse Forschung aufgrund seiner mehrfach ausgewiesenen Expertise einen eigenständigen Beitrag leisten, der über aktuelle Forschungsergebnisse hinaus zugleich anwendungs- bzw. bildungsorientiert sein soll. Mit anderen Worten geht es in dieser nun vorgelegten Publikation um eine dreifache Fokussierung:

- den Antisemitismus in Europa,
- die Kontextualisierung im interreligiösen Dialog,
- die praktische Anwendung der Erkenntnisse auf die (politische wie religiöse bzw. kirchliche) Bildungsarbeit.

Unserer Zielsetzung entsprechend haben verschiedene Autor\_innen aus jeweils unterschiedlichen Fachbereichen und Ländern in Europa ihren Beitrag geleistet. Das damit gesetzte Signal für eine umfassende Debatte über Antisemitismus in Europa ist nicht länger zu übersehen: Wir sollen und wollen uns der Herausforderung und Verantwortung alle gemeinsam stellen, wie und wo auch immer.

Ein Ländervergleich anhand ausgewählter Beispiele wird vor diesem Hintergrund ein wenig mehr Aufschluss geben können, ob und unter welchen Umständen gleiche oder ähnliche Phänomene jeweils unterschiedliche Ausprägungen und Auswirkungen haben – oder gegebenenfalls auch nicht. Gewiss ohne jeden Anspruch auf Vollständigkeit wird am Beispiel westeuropäischer demokratischer Staaten sowie osteuropäischer postkommunistischer Staaten zu zeigen sein, dass trotz aller länderspezifischen Besonderheit gleichwohl länderübergreifende Gemeinsamkeiten zutage treten. Zugleich kann aber auch deutlich gemacht werden, dass der Antisemitismus der Gegenwart in unterschiedlichen Formen erscheint, von denen insbesondere drei hervorgehoben wie folgt thematisiert werden:

*Antisemitismus als Hass gegen Juden als Juden.* Gelegentlich auch als „alter Antisemitismus“ bezeichnet, beinhaltet diese Kategorisierung all jene Einstellungen, Ausdrucksformen und Handlungen, die in historisch tiefen europäischen Traditionen der Marginalisierung, Diskriminierung und Verfolgung (bis hin zur Vernichtung) von Juden verankert ist. Diese Form der Judenfeindschaft kann sich gegen Juden als reale Personen, vor allem aber gegen „unsichtbare Mächte“ richten, die hinter den Institutionen agieren oder die gesellschaftlichen Bedingungen geheim steuern. So ist es kein Zufall, dass historisch wie gegenwärtig diese Form der Judenfeindschaft eng an verschwörungstheoretisches Denken gebunden ist.

*Antisemitismus als Relativierung oder Leugnung des Holocaust.* In vielen Ländern unter Strafe gestellt, zielen Relativierung und Leugnung des Holocaust sowie grundlegend ablehnende Attacken auf etablierte Praktiken des Holocaust-Gedenkens einerseits auf Verharmlosung des Mordes an den europäischen Juden durch die Nationalsozialisten und ihre Verbündeten, andererseits auf die Zerstörung des politischen Wertefundaments der europäischen demokratischen Kultur nach 1945 bzw. 1989. Häufig ist diese Form des Antisemitismus an eine offene Ablehnung der Idee der Menschenrechte geknüpft, welche ein zentrales Vermächtnis des Holocaust und Kernstück der europäischen Idee ist.

*Antisemitismus als Antizionismus.* Mit der Gründung des Staates Israel 1948 hat sich die Lage der Juden weltweit fundamental geändert. Da die Konflikte im Nahen Osten insbesondere in den europäischen Gesellschaften starken Wiederhall finden, können sich antisemitische Einstellungen auch über die grundsätzliche Ablehnung des Existenzrechts Israels ausdrücken.

Um den Anstieg von Antisemitismus bzw. dessen erhöhte Sichtbarkeit wirklich zu verstehen, bedarf es über derart verallgemeinernde Definitionsversuche hinaus allerdings kontextbezogener Studien, die sich u. a. mit den Verschränkungen mit anderen Diskriminierungsformen, mit dem weiteren politischen Handlungskontext wie zum Beispiel dem Aufstieg populistischer und nationalistischer Bewegungen in ganz Europa, mit der Polarisierung und Radikalisierung der politischen Sprache und ihrer Medien oder nicht zuletzt auch mit den Verknüpfungen mit den Konflikten im Nahen Osten befassen. Denn Antisemitismus erfüllt spezifische Funktionen, die in Zeit, Raum und Kontext variieren. Insofern ist es unabdingbar, Antisemitismus nicht als eine freischwebende Ideologie oder gar als einen wesenhaften Akteur zu verstehen, sondern präzise Strukturbedingungen, Träger und politische Zielsetzungen antisemitisch handelnder Gruppen zu bestimmen.

Mit Hilfe dieses Ansatzes lassen sich europäische Gemeinsamkeiten und nationale/regionale Besonderheiten genauer als bisher bestimmen und somit zielgerichtet Best-Practices in der Bekämpfung des Antisemitismus unter zum Teil sehr unterschiedlichen Kontexten und Bedingungen in den europäischen Nationalstaaten entwickeln. Da die Zielsetzung sich nicht auf eine angemessene Analyse der Varianzen antisemitischer Einstellungen und Handlungen innerhalb Europas beschränkt, sondern auch vielversprechende Gegenstrategien und -projekte identifizieren möchte, werden insbesondere lokale Akteure vor Ort eine bedeutende Rolle in diesem Verbundprojekt einnehmen. Gemeinsam mit ihnen geht es um die Schaffung von Rahmenbedingungen, die ein wechselseitiges Lernen zwischen Wissenschaft und Praxis ermöglichen.

„Antisemitismus wabert seit Jahrhunderten durch die Welt, in Wellen mal leiser und subtiler, mal laut und aggressiv; er wird aufgesogen, nachgeplappert, übernommen, gelernt und weitergetragen, unreflektiert wie bewusst. Er unterliegt damit ganz wesentlich auch der Sozialisation und Reflexion in dem jeweils gegebenen politischen, sozialen, regionalen und kulturellen Kontext.“<sup>10</sup> Dementsprechend wird es gelten, die Herausforderung des Antisemitismus als eine gemeinsame Verantwortung zu verstehen, die in den verschiedenen Kontexten und Situationen je und je die eigene ist – und keineswegs nur die der jeweils „anderen“. In diesem Sinne gilt die Einsicht: „Zu antisemitischer Gewalt gegen Juden und Nichtjuden ist es in der Geschichte immer wieder gekommen – und es liegt an uns, ob wir es weiterhin dazu kommen lassen.“<sup>11</sup>

### **Antisemitismus als Herausforderung und Verantwortung im Kontext des interreligiösen Dialogs**

Nicht einfach also eine Wiederholung dessen, was hier wie dort bereits an Erfahrungen und Einsichten vorliegt, doch intendiert ist eine Anwendung und Vertiefung derselben im Bereich des gemeinsamen Lehrens und Lernens interreligiöser Begegnung und Verständigung. Das Eine wie das Andere verdankt sich der Kommunikation wie auch der Interaktion von Menschen unterschiedlichen Glaubens und Lebens – nicht gegeneinander oder nebeneinander, sondern miteinander und füreinander. „Die Fragen des Auserwähltseins und des Erstgeburtsrechts sind untrennbar miteinander verknüpft, weil beide die brüderliche Rivalität und das Verhältnis zu den Ursprüngen hinterfragen. Sie sind in den interreligiösen Spannungen aller Epochen omnipräsent und für die fundamentalistischen Stimmen aller Traditionen unerträglich.“<sup>12</sup> Die so beschriebene doppelte Spannung von geschwisterlicher Rivalität und jeweiligem Ursprungsverhältnis trifft insbesondere auf Begegnung und Beziehung von Juden, Christen und Muslimen zu, ja gehört gerade damit auch zu den tragischen Merkmalen einer diese monotheistischen Religionsgemeinschaften in ihrem je und je einzigartigen Verhältnis zueinander bestimmenden Geschichte – nicht zuletzt auch in Europa. Zur kulturellen bzw. religiösen

10 Beate Küpper und Andreas Zick, 2020, Antisemitische Einstellungen in Deutschland – Befunde aus Bevölkerungsumfragen und Ableitungen für die politische Bildung, in: „Du Jude“. Antisemitismus-Studien und ihre pädagogischen Konsequenzen, herausgegeben vom Zentralrat der Juden in Deutschland, Leipzig, 129.

11 Michael Blume, Warum der Antisemitismus uns alle bedroht, a. a. O. 49.

12 Delphine Horvilleur, Überlegungen zur Frage des Antisemitismus, a. a. O. 100.

Vielfalt Europas gehören neben dem Judentum und dem Christentum wiederum auch der Islam sowie andere Religionen und Weltanschauungen, zur kulturellen Vielfalt tragen unterschiedliche Traditionen bei. Die besondere Herausforderung liegt vor allem in der Gestaltung, nicht in der Begrenzung eines Europas kultureller und religiöser Vielfalt. Durch Arbeitsmigration und aufgrund von Vertreibung und Flucht sind Gesellschaften weiterhin kulturell vielfältiger geworden. Geflüchtete sowie Migrant\_innen sind nicht als „Problemfälle“ und „Belastung“ anzusehen, sondern als neue Nachbarn, für deren Integration sich alle Mühen lohnen.

Das gilt auch und gerade für die politischen Konflikte, die in einer freiheitlichen und pluralen Gesellschaft offen zutage treten und dementsprechend auch offen und ehrlich miteinander ausgetragen werden (sollten). Was Juden, Christen und Muslimen auch immer voneinander unterscheidet und trennt, sie eint zugleich die gemeinsame Herausforderung und Verantwortung in einem Europa der kulturellen und religiösen Vielfalt. Europa als eine Nationen- und Wertegemeinschaft hat sich in der Vergangenheit durch Zuwanderungen verändert und wird sich weiterhin verändern. Kulturelle und religiöse Vielfalt bereichert Europa, sie ist ein Ausdruck von Lebendigkeit. Dialogbereitschaft, Wertebewusstsein, Leben in Vielfalt und Übernahme von Verantwortung sind Grundlagen eines Europas, das mehr ist als ein ökonomisches und militärisches Zweckbündnis. Europa wird sich im Wissen um die genannten Grundlagen den aktuellen Herausforderungen stellen müssen. Das gilt nicht zuletzt auch mit Blick auf den Antisemitismus.

Dass das moderne Europa christliche Wurzeln hat, lässt sich wohl kaum bestreiten, doch darf die gegenwärtige (aus einsichtigen Gründen durchaus berechnete) Suche nach europäischen Werten nicht mit der Verteidigung einer christlichen „Leitkultur“ verwechselt werden. Denn das moderne Europa ist religiös und weltanschaulich plural, weshalb es eines spezifisch europäischen Dialogs der Religionen dringend bedarf. Die in Europa vertretenen christlichen Kirchen und nichtchristlichen Religionsgemeinschaften müssen demzufolge die Entwicklung demokratischer Strukturen und Werte als gemeinsame Aufgabe begreifen, soll das anspruchsvolle Projekt europäischer Integration sich für uns alle gedeihlich weiterentwickeln und Europa nicht zum Schauplatz neuer religiöser und kultureller Konflikte werden. Sich dieser Herausforderung zu stellen, ist einer der wesentlichen Beiträge, den wir über bestehende Gräben und Hürden hinweg doch alle miteinander zur Vertiefung der europäischen Wertegemeinschaft leisten können und sollen.

Welche Rolle spielt in diesem Zusammenhang gar der interreligiöse Dialog? Er ist bekanntlich wichtig, weil er dazu beiträgt, im Rahmen von Begegnung

und Verständigung Vorurteile abzubauen. Und er richtet sich nicht zuletzt auch an Multiplikatoren wie Imane, Rabbiner, Priester und Pfarrer, die jeweils in ihre Gemeinden wirken und Einfluss nehmen können. So gibt es bereits einige gute und weiterführende Ansätze wie beispielsweise das von Integrationsbeauftragten geförderte Projekt „Schalom Aleikum“ des Zentralrats der Juden, in dem sich Juden und Muslime mit gleichen Erfahrungen austauschen können, zum Beispiel Existenzgründer. Zudem gibt es einige Foren, in denen sich in Deutschland lebende Juden sowie Muslime austauschen. Sie sprechen über ihre Erfahrungen in der jeweiligen Community – etwa darüber, welcher familiäre Druck vielleicht vorhanden ist und wie man voneinander lernen kann. Das Eine wie das Andere ist ein wichtiges Dialogformat. Dergleichen brauchen wir hier und heute mehr denn je – und eben nicht nur zwischen Muslimen und Juden als betroffene wie beteiligte Minderheiten. Auch den christlich-jüdischen, den trilateralen Dialog oder Organisationen wie zum Beispiel das sogenannte Abrahamische Forum haben in dieser Hinsicht eine wegweisende Funktion.

Deshalb erscheint nicht zuletzt auch zielführend, im Anschluss an die bisherigen Ausführungen nach einer „Abrahamischen Ökumene“ als europäischer Leittradition (wohlgemerkt modellhaft und im Sinne eines für uns alle verbindlichen Orientierungsrahmens, nicht aber eines unzeitgemäßen Dominanzgebarens der einen über die anderen) zu streben, die weder bestehende Gegensätze und Unterschiede zwischen den drei großen monotheistischen Religionen einfach zum Verschwinden bringen soll, noch einem im modernen Westen willkürlich konstruierten Einheitsbegriff das Wort reden wird, der am Ende gar die Eigenständigkeit von Juden, Christen und Muslimen ignorieren bzw. leugnen würde. Im Gegenteil – die bestehenden Unterschiede zwischen Judentum, Christentum und Islam wollen und sollen ernst genommen und dennoch aus ehrlicher Überzeugung für die hier und heute notwendigen Friedens- und Verständigungsbemühungen geworben werden. Das impliziert notwendig den gemeinsamen Respekt vor der „Würde der Differenz“ im Kontext unserer jeweiligen Begegnungen und Beziehungen als Nachbarn vor Ort – und zwar ausdrücklich auch über die genannten monotheistischen Religionen hinaus.<sup>13</sup>

Was es im Kontext des interreligiösen Dialogs heute also braucht, ist „Umkehr“ und „Erneuerung“ (um das Anliegen des wegbereitenden Synodalbeschlusses der Evangelischen Kirche im Rheinland von 1980 hier bewusst wieder aufzunehmen) auch und gerade im Verhältnis von Christentum zu Judentum und Islam. Die Würde des Anderen gegenseitig zu respektieren

---

13 Vgl. dazu auch Ritter, 2020, Begegnung und Verständigung. Hermeneutische Grundfragen im interreligiösen Dialog, Münster.

und die jeweiligen Bekenntnisgrundlagen zur Wahrnehmung einer gemeinsamen Weltverantwortung zugleich zu nutzen, dies könnte in der Tat ein wegweisender Beitrag zu einem für alle Religionen und Kulturen verbindlichen Weltethos sein – gerade im Kontext der fortschreitenden europäischen Integration. Das könnte uns von innen verbinden und dem künftigen Europa eine neue und würdige Identität geben – nicht zuletzt angesichts der Herausforderung und Verantwortung im gemeinsamen Kampf gegen Antisemitismus und Rassismus .

## Literatur

- Assmann, A. (2018). *Der europäische Traum. Vier Lehren aus der Geschichte*, München.
- Benz, W. (2020). *Vom Vorurteil zur Gewalt. Politische und soziale Feindbilder in Geschichte und Gegenwart*, Freiburg i. B.
- Blume, M. (2019). *Warum der Antisemitismus uns alle bedroht. Wie neue Medien alte Verschwörungsmymen befeuern*, Ostfildern.
- Decker, O. & Brähler, E. (Hrsg.) (2020). *Autoritäre Dynamiken. Alte Ressentiments – neue Radikalität*, Gießen.
- Decker, O. & Brähler, E. (Hrsg.) (2018). *Flucht ins Autoritäre. Rechtsextreme Dynamiken in der Mitte der Gesellschaft*, Gießen.
- Decker, O., Kiess, J. & Brähler, E. (Hrsg.) (2016). *Die enthemmte Mitte. Autoritäre und rechtsextreme Einstellung in Deutschland*, Gießen.
- „Du Jude“. *Antisemitismus-Studien und ihre pädagogischen Konsequenzen* (2020). hg. vom Zentralrat der Juden in Deutschland, Leipzig.
- Embacher, H. u. a. (Hrsg.) (2019). *Antisemitismus in Europa. Fallbeispiele eines globalen Phänomens im 21. Jahrhundert*, Wien/Köln/Weimar
- Heilbronn, C. u. a. (Hrsg.) (2019). *Neuer Antisemitismus? Fortsetzung einer globalen Debatte*, Berlin.
- Horvilleur, D. (2019). *Überlegungen zur Frage des Antisemitismus*, Berlin.
- Lipstadt, D. (2018). *Der neue Antisemitismus*, München
- Longerich, P. (2021). *Antisemitismus: Eine deutsche Geschichte. Von der Aufklärung bis heute*, München-
- Ritter, A. (2020). *Begegnung und Verständigung. Hermeneutische Grundfragen im interreligiösen Dialog*, Münster.
- Salzborn, S. (2018). *Globaler Antisemitismus. Eine Spurensuche in den Abgründen der Moderne*, Weinheim/Basel.
- Schäfer, P. (2020). *Kurze Geschichte des Antisemitismus*, München.
- Sznaider, N. (2020). *Antisemitismus zwischen Schwertern und Pflugscharen*, in: *Antisemitismus*, APuZ 26–27 vom 22. Juni 2020.
- Wien, U. A. (Hrsg.) (2017). *Judentum und Antisemitismus in Europa*, Tübingen.

# Inhalt

Vorwort .....	9
---------------	---

## I. Einführung und Begriffsklärungen

*André Ritter*

Antisemitismus in Europa.

Einige Anmerkungen zum Thema und zum Buch .....	13
---	----

*Wolfgang Benz*

Judenfeindschaft.

Erscheinungsformen und Definitionen .....	28
---	----

## II. Entfaltung mit ausgewählten Länderberichten

*Helga Embacher*

Antisemitismus in Europa im 21. Jahrhundert .....	43
---	----

*Werner Höbsch*

Antisemitismus in Deutschland .....	64
-------------------------------------	----

*Bernadette Edtmaier*

Antisemitismus in Österreich .....	80
------------------------------------	----

*Nonna Mayer*

Antisemitismus in Frankreich .....	100
------------------------------------	-----

*Mikołaj Winiewski/Dominika Bulska*

Antisemitismus in Polen .....	112
-------------------------------	-----

## III. Vertiefung im Kontext des interreligiösen Dialogs

*Sabine Schiffer*

Antisemitismus und Islamophobie und die Frage nach

europäischer Leitkultur .....	127
-------------------------------	-----

<i>Konrad Raiser</i>	
Antisemitismus und Rassismus als Herausforderung im Kontext der ökumenischen Bewegung . . . . .	148
<i>Christian Danz</i>	
Ambivalenter Anti-Antijudaismus. Zum Umgang der christlichen Theologie mit dem Antijudaismus . . . .	163
<i>Hamideh Mohagheghi</i>	
Antwort auf den Antisemitismus aus der Perspektive islamischer Theologie . . . . .	181
<i>Peter Ullrich</i>	
Über Antisemitismus sprechen. BDS, die IHRA und die Deutungskämpfe um Antisemitismus im Kontext des Nahostkonflikts . . . . .	197
<i>Monika Schwarz-Friesel</i>	
Antisemitismus 2.0 als kulturelle Konstante und kollektiver Gefühlswert. Das digitale Echo des Anti-Judaismus . . . . .	213
<i>Christian Staffa</i>	
Von der gesellschaftlichen Notwendigkeit christlicher Antisemitismuskritik . . . . .	230
<i>Georg Gläser/Marcus Meier</i>	
Antisemitismuskritische Bildungsarbeit in Europa . . . . .	245
<b>IV. Weiterführung mit Thesen zur gemeinsamen Herausforderung und Verantwortung</b>	
<i>André Ritter/Werner Höbsch</i>	
Antisemitismus in Europa. Thesen zur gemeinsamen Herausforderung und Verantwortung . . . . .	263
Autor_innen . . . . .	275